

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

DOPPELNUMMER 8/9

1967

19. JAHRGANG



Die Morgenpredigt

Die Felder lagen still und schwer,
Der Sommer brachte Segen.
Wir gingen kreuz und gingen quer
Und kamen von den Wegen.

Es stand ein roter Mohn im Korn
Und eine weiße Winde;
Es hing ein kleines Nest im Dorn
Aus Halmen und aus Rinde.

Ein Sonntag war's, das Dorf versteckt
In Andacht und in Frieden,
Und wir, von Wall und Busch umheckt,
Von allen abgeschieden.

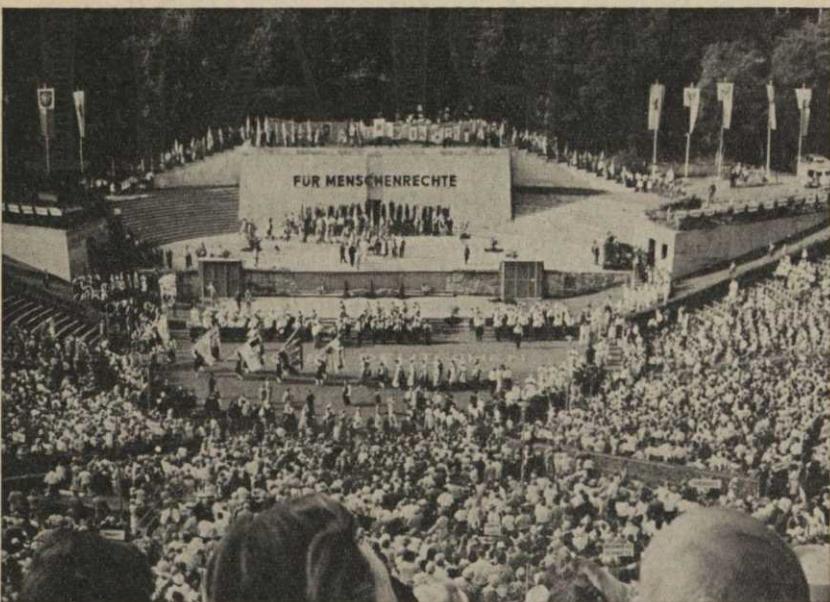
Dort fiel nun wohl vom Kanzelbord
In die erbaute Menge
Gar manches gute Liebeswort
Und manches Wort der Strenge.

Hier ward uns eine Predigt rings
Aus Sonne und aus Stille,
Das Leuchten eines Schmetterlings,
Das Zirpen einer Grille.

Und hier und da ein Liebeswort
So abseits von den Wegen.
Die Ähren wogten leise fort,
Der Sommer brachte Segen.

Gustav Falke





Tag der Heimat -

in der Waldbühne 1965,
zu dem annähernd 25 000 Vertriebene,
Flüchtlinge und Berliner zusammenge-
kommen waren.

Foto: P. Schm.

Liebe Brüder und Schwestern!

Am 3. September wird in Berlin der „Tag der Heimat“ begangen. In der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche wird Pastor D. Günter Besch aus Bremen, der Beauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für Umsiedler- und Vertriebenenfragen, den Gottesdienst halten. Aber auch ich möchte Ihnen einen Gruß entbieten. Ich weiß mich Ihnen verbunden. Ich stamme aus Landsberg an der Warthe und habe wie Sie die Heimat meiner Kindheit verloren. Zweierlei möchte ich Ihnen sagen:

1. In wenigen Wochen begehen wir den 40. Gedenktag der Reformation. Dabei wird uns schmerzlich bewußt, welche schweren Wunden der Ausgang des Zweiten Weltkrieges unserer Evangelischen Kirche geschlagen hat. Die Reformation hatte sich einst rasch auch im Osten unseres Vaterlandes und weit darüber hinaus ausgedehnt. In Ostpreußen ist 1525 die erste evangelische Landeskirche Deutschlands, ja der Welt, begründet worden. Jahrhundertelang hat es „jenseits von Oder und Neiße“ vielerorts ein reiches evangelisches Leben gegeben. Wir alle tragen Erinnerungen an die Gottesdienste in unserer alten Heimat mit uns. Dann kam es 1945 — nicht ohne Schuld auch unserer Kirche — zu der bitteren Katastrophe. Im Verhältnis zu der Vielmillionenzahl von früher gibt es heute jenseits von Oder und Neiße nur noch eine kleine Zahl von Evangelischen. Das alles läßt ernst nach den Wegen Gottes mit seiner Kirche fragen. Unser Schicksal ruft uns immer neu zur Besinnung auf unsere Verantwortung vor Gott. Wir bitten darum, daß Gott uns, unserer Kirche, unserem Volk gnädig sei. Wie in den Zeiten der Reformation brauchen wir auch heute Stärkung unseres Glaubens und evangelischen Bekennens.
2. Wenn unsere Gedanken in die alte Heimat gehen, beschäftigt uns unser Verhältnis zu den Nachbarn im Osten. Die Ostdenkschrift der Kammer für öffentliche Verantwortung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, die im Oktober 1965 unter dem Titel „Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn“ erschienen ist, hat versucht, unseren Blick auf dieses wichtige Problem zu lenken. Um diese Denkschrift ist viel Unruhe entstanden. Sie hat Zustimmung und Widerspruch gefunden. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hat auf ihrer Tagung im März 1966 in Berlin-Spandau ein klarendes und weiterführendes Wort zur Sache gesprochen. Dieser Synodalbeschuß stellt uns Flüchtlingen und Heimatvertriebenen auch Aufgaben. Gerade von unserem Beitrag wird viel abhängen, ob es zu einem rechten Verhältnis unseres Volkes zu unseren östlichen Nachbarn kommt. Als Menschen, die mit Gott versöhnt sind, sollen wir um Aussöhnung mit den Polen, den Tschechen und den anderen osteuropäischen Nationen uns mühen und für eine friedliche Lösung uns einsetzen, die die Lebensrechte unserer Völker achtet. So heißt es in den Thesen des 4. Kirchentages der evangelischen Schlesier vom 20. Mai 1965 in Worms: „Die Kirche widersteht in ihrer Sendung an alle Völker jedem Freund-Feind-Denken“. ... Die Botschaft von der Versöhnung fordert von der Kirche, daß sie bei den Nahen und den Fernen, beim eigenen Volk und bei den ihm gegenüberstehenden Völkern Boden für wechselseitiges Vertrauen schafft. Sie wird dem Haß die Liebe, der Gewalt das Recht und der Schuld aneinander die Vergebung entgegenstellen. So wird sie dem Volk, in dem sie mit ihrem Auftrag wirkt, zu einem Selbstverständnis verhelfen, das seine verantwortungsbewußte Einordnung in die heute unabdingbar geforderte Weltgemeinschaft der Völker einschließt. Auch wenn nach menschlichem Ermessen die Situation vorläufig aussichtslos erscheint, darf die Kirche nicht resignieren; denn der Friedensdienst ist ihr ständig aufgetragen. Sie hat im Streben nach versöhnlichem Ausgleich dem Recht unter den Völkern und damit auch dem Recht des eigenen Volkes zu dienen. Dauerhaften Frieden gibt es nur in Gerechtigkeit.“

Ich grüße Sie zum Tage der Heimat mit dem Wort aus der Bibellese dieses Sonntags: „Weise mir, Herr, Deinen Weg, daß ich wandle in Deiner Wahrheit, erhalte mein Herz bei dem Einen, daß ich Deinen Namen fürchte (Psalm 86, 11).“

Ihr
WIMBP
gez. K. Scharf
GORZÓW WLKP.

Grußwort des Bischofs

an die heimatvertriebenen
Glieder unserer Kirche !

450 Jahre Reformation

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Berliner Konvent der Hilfskomitees der zerstreuten evangelischen Ostkirchen aus Anlaß des

450jährigen Reformations-Gedenktages am Donnerstag, dem 16. November 1967, 20 Uhr, in der Kongreßhalle (Tiergarten) eine Veranstaltung unter dem Thema

Reformation im Osten
durchführen wird.

Das Grußwort hat Bischof D. Scharf übernommen. Der Abend wird insbesondere dem Gedenken an die Begründung der ersten evangelischen Landeskirche in Ostpreußen gelten. Das Hauptreferat hält Professor Dr. Walther Hubatsch, Bonn.

Rückblick und Nachklang

Pfingsten 1967! In Herford beginnen die Neumärker aus Landsberg und Umgebung den 10. Jahrestag der Übernahme der Patenschaft für unsere Heimatstadt Landsberg an der Warthe.

Hell leuchtete die Sonne wie immer, so oft wir an diesen Festtagen teilgenommen hatten. Bei herrlichstem Wetter hatte uns beide, meine Ehefrau und mich, am Pfingstsonnabend vormittag das immer noch führige neun Jahre alte Auto über Krefeld — Duisburg auf der schwach besetzten Autobahn über die 230 km im 100-km-Tempo, mit einstündiger Mittagspause, getragen. Zum 5. Male — berechnet nach den jedesmaligen Hotelunterkünften, die von Mal zu Mal besser geworden waren — haben wir diesmal an diesem besonderen Fest teilgenommen. Pünktlich konnten wir am Sonnabend zur Begrüßung im Theaterbau eintreffen und den guten Vorführungen der Herforder Schuljugend auf der Bühne beiwohnen.

Bald tauchten die ersten Bekannten auf. Herrn Beske und seiner Gattin konnten wir die Hände drücken. Dann standen wir vor Frau Pfeiffer, geb. Groß, aus unserer Nachbarstadt Krefeld, die wohl bei jedem Treffen in Herford anzutreffen ist. Ihr Mann hatte mir zu meinem 70. Geburtstag eine Flasche selbstgebrannten Likör überbracht, der mit einer Schornsteinfegerfigur gekrönt war, von Frau Pfeiffer gebastelt aus Draht und schwarzem Stoff, mit Zylinder, Leiter und einem Kopf aus einer Zitrone, die heute nach 10 Jahren noch unverändert als Talisman auf meinem Bücherbord thront.

Plötzlich wurde meine Frau von einem jungen Mann in die Arme genommen und in der Freude des Wiedersehens mit einem herzhaften Kuß begrüßt. Sie war ganz verdattert; so etwas war ihr anscheinend lange nicht passiert. Es war der „junge Herr Kadoc“. Sein 92jähriger Vater war leider zuhause geblieben, obwohl er noch gesund und rüstig sein soll; aber der Sohn hat ihn gut vertreten! Bald ließen wir uns von ihm zum Schützenhaus lotsen, wo in stetig wechselndem Kreise alte Erinnerungen ausgetauscht wurden.

Am Sonntag Kirchgang und Totenehrung am Landsberger Ehrenmal. Wunderbar die Worte, die Herr Beske fand als Mahnung und Aufgabe für die jetzige und die späteren Generationen!

Neue Bekannte tauchten auf: Frau Krüger, die tüchtige Mitarbeiterin und Nachfolgerin unseres guten Paul Schmaeling. Ich wunderte mich, wie sie diese Arbeit so vortrefflich bewältigt. Ihr gebührt höchstes Lob! — Aus der Menge ragte dann um Kopfeslänge der älteste und einzige überlebende der Brüder Draeger, Erwin, aus Hannover hervor. So war die alte Firma Draeger & Manthey mal wieder komplett. Am Nachmittag erweiterte sich der Bekanntenkreis. Aus der jungen Generation erschien unsere Nichte Annemarie Klotz aus Stuttgart. Dann saßen da an einer Tafel zusammen Halbwetter Günther Schneider mit Gattin, wohlbestalter Direktorats-Pensionär, weiter Heinrich Behne aus Essen mit Schwester, Bruder und Schwägerin. Erna Enderlein, geb. Rettenschlag, das damals schönste Mädchen in Landsberg, dann Frau Gertrud Fedde, geb. Jobke, deren Eltern-Hochzeit ich 1911 zusammen mit meiner späteren Ehefrau mitgefiebert habe. Eine



Bruno Friedrich mit seiner Gattin, Frau Ida, geb. Mantey, in Herford 1967. Am 11. April d. J. feierten sie ihre „goldene Hochzeit“, s. Heimatblatt 3/67. Am 21. Oktober d. J. kann Bruno Friedrich, Zentralbankdirektor i. R. seinen 80. Geburtstag begehen.

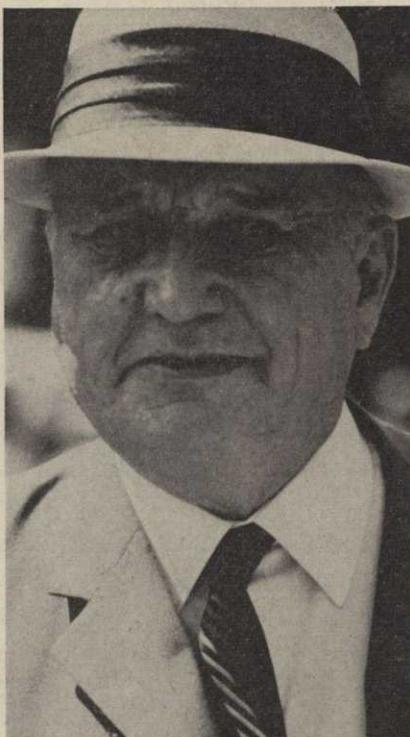
alte Bekannte, Tochter des Hopfenbruch-Besitzers Bethke, Frau Besser, konnte ich wiedersehen, die ich vor 70 Jahren bis 1907 fast täglich auf dem Schulweg begrüßen konnte.

Vermißt habe ich leider unsere ältere Generation, Mitglieder der Familie Bahr, Bernd Wangerin mit Frau Käthe, geb. Schneider, im nahen Düren lebend, der auch die „80“ überschritten hat und kürzlich die goldene Hochzeit feiern konnte. Weiter fehlte der Ruder- und Bootskamerad von 1910/11 und 1913, Walter Rudau, den wohl die 86 Jahre drücken, der noch vor etwa 5 Jahren mit seiner von uns jungen Ruderern umschwärmt Gattin dabei war. Vermißt habe ich weiter

die „Gespielinnen“ der Primaner- und Lehrlingszeit: Lotte Poetter, Anneliese Haugk und Greta Schürink, alle in Berlin ansässig.

Wieder wurde die schöne Jugendzeit lebendig, das freie Leben draußen auf Vaters Ziegeleien mit den Bergen und steilen Hängen, zu allerhand Waghalsigkeiten lockend, rings eingeschlossen vom eigenen Guts- und Jagdgelände. Verwünscht manchmal der weite Schulweg, stets im Eilschritt erledigt, aber zurückblickend doch so gesundheitsfördernd als Training für Herz und Lunge. Wie schnell waren die Schuljahre — für mich 14, von 1894 bis 1908 — vergangen mit den — genehmigten — sehr fröhlichen Primanerkneiptagen im Hopfenbruch und Gesellschaftshaus, ohne daß der gewichtige Professor Seyfarth, ein robuster, aber verständnisvoller Burschenschafter, dazwischenfuhr! Wie unbeschwert waren die Ausflüge per Kremser oder Fahrrad in die herrliche Landsberger Umgebung mit ihren Wäldern und Seen, die Fahrten der „Lustigen 13“ mit den Geschwistern Enderlein, Mitgliedern der Bahrschen Familie und Herren der Reichsbank, die mich eigentlich zu meinem späteren Beruf verleitet haben, ein Beruf, der mir anfangs gar nicht behagte, dem ich mich dann aber eisern verschrieben habe! Wie labend nach dem täglichen Bürodienst die erfrischende Ruderei, wie fröhlich die von den Kameraden Alex Berger und Karl Klotz organisierten Winterfeste im „Eldorado“!

Wo sind sie geblieben, all die jugendfrohen Kumpane, die 1894 mit mir in das alte Schulhaus am Gymnasium zogen, an dessen Stelle später die Turnhalle entstand? Vor drei Jahren verstarb Withold Rother; im Januar 1967 verließ Hans Baumann diese Welt. Ich bin nun der letzte dieses Stammes, bin ein alter Mensch geworden nach einem abwechslungsreichen, gefahrsvollen, aber glückhaften und glücklichen Leben! Bis auch mir die Stunde schlägt...! Aber — keine trüben Gedanken! Noch bin ich „am Werken“, und der Humor ist eine gute Stütze des Alters!



Erwin Draeger, Hannover, vollendete am 7. Mai 1967 sein 71. Lebensjahr.

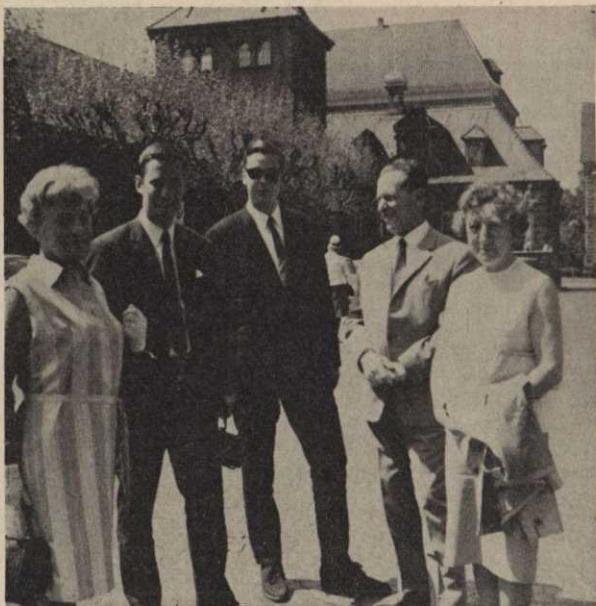
Noch einmal zurück ins Herforder Schützenhaus. Nach Beendigung des Lichtbildervortrages im großen Saal setzte laute Tanzmusik ein, die uns Alte in den Garten hinaustrieb. Ich hatte noch ein halbes Glas Bier vor mir stehen und sagte, ich würde nachkommen. Da sah ich am Tisch der Honoratoren neben einheimischen Herfordern Frau Deutschländer-Groß sitzen. Ich hatte sie bis dahin noch nicht getroffen. Als ich sie begrüßte, gratulierte sie mir nachträglich zur "Goldenen Hochzeit". Darauf bemerkte eine ältere, einheimische Dame neben ihr: "Der goldenen Hochzeit? Da muß der Herr ja als Kind geheiratet haben!" Ich stellte fest: "Das Kind war allerdings schon 29 Jahre alt." Jetzt mischte sich ihr gegenüber sitzender Gatte ein, ein rundlicher, alter Herr mit großer Glatze und weißem Haarkranz: "Wie alt sind Sie denn?" Ich sagte: "79!" Darauf eine wegwerfende Handbewegung von ihm, worauf ich bemerkte: "Aus Ihrer Handbewegung muß ich schließen, daß Sie noch älter sind!" Darauf er: "Ja, was schätzen Sie denn?" Ich sagte: "82?" "Ja", gab er zu, "81." Nach kleiner Pause fuhr er fort: "Es heißt früher immer, je später der Mann heiratet, desto älter wird er — ich wollte überhaupt nicht heiraten!" Da entfuhr es dem Gehege meiner Zähne: "Aber Sie mußten wohl?!!!" Ein schallendes Gelächter am ganzen Tisch beendete die Unterhaltung. Ich verdrückte mich schnell zu dem kaffeetrinkenden Bekanntenkreis im Garten. Da zwangte sich eine kleine, rundliche Dame durch die engen Stuhlreihen. Leider habe ich ihren Namen nicht verstanden — sie muß nach dem folgenden die 70 schon überschritten haben — als sie mir zutrat: "Herr Friedrich, Sie waren damals der schönste Primañer in Landsberg!" "Ach ja", antwortete ich, "vor 62 Jahren!" und dachte: "Geschmackssache" und weiter: "Ach wie bald, ach wie bald schwindet Schönheit und Gehalt! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute wie auf lahmen Zossen usw....!"

Egal! Wir machen weiter! Es war wieder mal ein Ausflug in die Jugendjahre, ein Ausflug in die Heimat, eine Einkehr in das eigene "Ich". Es war mit einem Wort etwas SCHÖNES! Und das gibt Kraft und Schwung für die nächsten zehn Jahre!

Bruno Friedrich

*Ein frohes
Wiedersehen!*

v. l.: Gretel Henze
und Sohn Frank



Zur obigen Aufnahme schreibt Frau Gretel Henze, geb. Steputat:

"... Vielen herzlichen Dank für Ihren Brief mit dem Bildchen, das ich sehr nett finde, auch wenn ich darauf die Augen schließe. Das Ehepaar ist Malermeister Gerhard Meißner, zuletzt in LaW., Steinstraße, mit seiner Frau Lotti, geb. Wan-drey, aus der Dammstraße.

Er ist ein alter, lieber Kriegskamerad meines Mannes. Ich habe schon vor Jahren nach ihm geforscht... nun war die Freude groß, ihn in Herford zu treffen! Meißners waren im Anschluß an Herford noch einige Tage bei uns in Köln. Der junge Mann ist ein Sohn einer Freundin hier in Köln, der sich uns anschloß, weil der Platz im Wagen noch frei war.

Seit etwa zwei Jahren haben wir hier in Köln übrigens einen netten Damenkreis. Ausgelöst hat dieses einmalige Treffen jeden Monat ein sehr trauriger Anlaß. Lisa Leihe, geb. Winter, hatte ihren einzigen Sohn durch einen Autounfall verloren. Am Grabe trafen sich vier Landsberger Damen. Nun sind wir inzwischen zehn, die sich regelmäßig treffen.

Wir freuen uns schon immer sehr auf den zweiten Samstag im Monat..., auch

wenn wir jetzt nach Aachen ziehen, lasse ich mir das Treffen nicht nehmen. Im September kommen alle zu mir.

Nachdem mein Mann sein Geschäft nun drei Jahre in Aachen hat, ziehen wir jetzt auch nach dort. Wir haben eine sehr nette Wohnung am Stadtrand gefunden — mittlerweile im Aachener Wald. Das ist ein schöner Ersatz für Köln; denn hier ist es inzwischen unerträglich laut geworden. Für meinen Mann ist es besonders schön; denn nun fällt die Fahrerei für ihn weg — war er doch in diesem Jahre ziemlich vier Monate im Krankenhaus. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen das alles in Herford erzählte... Es hat mir wieder herrlich dort gefallen! Wir lachen jetzt noch in unserm Kreis über einzelne Begegnungen. Ich sah z. B. einen Jugendfreund wieder, der damals beim Arbeitsdienst war... Jetzt ist er in Oldenburg Schweineklauenbeschneidung — das ist auch ein Beruf.

... Im August sind wir zur Funkmesse in Berlin. Vielleicht können wir uns dann sprechen.

Seien Sie nun herzlichst begrüßt von Ihrer Gretel Henze und Familie
fr. LaW., Bismarckstraße 11 a, jetzt:
51 Aachen, Eupener Straße 295.



Fräulein Lucie Orthband,
fr. Gennin, jetzt: Berlin.



Zwei alte Schulfreunde — Helmut Liersch, Berlin, und Helmut Markmann, der jetzt in Viersen eine Drogerie besitzt.



Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Sicher warten Sie schon auf diese neue Ausgabe unseres HEIMATBLATTES. Die Tage und Wochen von einem Versand zum anderen vergehen aber auch immer so schnell! — Eigentlich müßten die Vorbereitungen für die neue Ausgabe gleich nach dem Beginnen, wenn wir eine Nummer auf den Weg zu Ihnen gebracht haben. Leider häuft sich aber inzwischen die Post so an, daß es nicht sofort möglich ist.

Oft gibt es Arbeiten, die sich vermeiden ließen, und ich möchte bei dieser Gelegenheit die Bitte aussprechen, bei Wohnungswechsel uns rechtzeitig Ihre neue Anschrift mitzuteilen! ... und da habe ich gleich noch eine Bitte: Wenn Sie an uns schreiben, bitte schreiben Sie in Ihren Briefen, auf Karten und Zahlkartenabschnitten Ihren Namen, den Namen des Ortes und der Straße recht deutlich. Dies gilt besonders auch für die Zahlkartenabschnitte. Da beginnt oft ein Rätselraten! Nicht selten kommt es auch vor, daß auf dem für uns bestimmten Abschnitt überhaupt keine Eintragung gemacht wurde. Da muß ich mich erst an das Postscheckamt wenden und um Feststellung des Absenders bitten.

Leider konnte ich gerade in diesem letzten Vierteljahr feststellen, daß bei Ihren Spendenüberweisungen für das Heimatblatt immer wieder noch Unklarheiten über die Kontenbezeichnungen bestehen. Um es Ihnen leicht zu machen, legen wir ja schon regelmäßig Zahlkarten bei, auf denen Sie nur noch Ihren Namen und den Betrag einzutragen brauchen. Gern will ich aber auf Wunsch noch einmal auf unsere Konten hinweisen. Übrigens finden Sie in jedem Blatt im Impressum die genaue Bezeichnung unseres Postscheckkontos.

Also: Unser Postscheckkonto beim Postscheckamt Berlin-West
Konto-Nummer 1526 13

lautet

Kirchlicher Betreuungsdienst
für Landsberg (Warthe) —
Sonderkonto —
1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83.

Unser Giro-Konto bei der
Berliner Disconto Bank,
Zweigstelle 1 Berlin 20, Markt 12,
lautet:

Irma Krüger — Separatkonto —
1 Berlin 20, Schwendyweg 46
Konto-Nummer: 448/3947

Das Postscheckkonto der Berliner Disconto Bank, Zweigstelle 1 Berlin 20, Markt 12, lautet:
Berlin-West: 785 15.

Den in Berlin lebenden Landsbergern möchte ich empfehlen, die Informationschau über die Deutschen im Osten

„Leistung und Schicksal“

— erstellt vom Lande Nordrhein-Westfalen — zu besuchen. Sie steht unter der Schirmherrschaft unseres Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Heinrich Albertz. Die Eröffnung der Ausstellung findet am 2. September im Deutschen Reichstag statt und ist bis zum 17. September täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Mit einem kleinen Kreis unserer Landsberger hatte ich schon Gelegenheit, durch diese Schau zu wandern, als wir gemeinsam mit Herrn Hecht im Anschluß an unsere Pfingsttagung noch für eine Woche in Herford blieben. Dabei führte uns der Weg auch nach Höxter mit der Besichtigung des Klosters Corvey, in dem gerade diese Informationsschau lief. Fräulein Käte Dyhern hat in ihrem Brief im vorigen Heimatblatt auf Seite 12 alles gesagt, was über diese Ausstellung zu sagen ist.

Ich möchte mich ihren Worten anschließen: Der Besuch war für uns alle ein Erlebnis mit stolzen und traurigen Gefühlen zugleich.

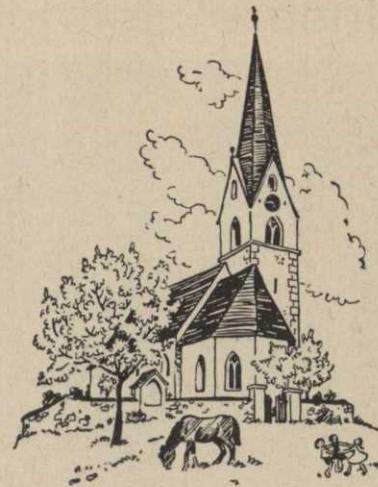
Mit herzlichen Grüßen!

Ihre Irma Krüger,
1 Berlin 20 (Spandau),
Neuendorfer Straße 83,
Telefon: 3 61 46 21.

→
Von Oberstudiendirektor a. D. Richard Staberock, früher Beyersdorf und später Dühringshof, jetzt: 206 Bad Oldesloe, Meisenweg 24.

Im Herforder Ratskeller —
gemütlicher Ausklang
v.l. n. r.: Frau Ruth Seidenfaden, geb.
Rühl, Karl Klause und Frau Gretel mit
Frau Johanna Heim, geb. Klause.
Pfarrer i.R. Th. Krüger, Frau Karla Hecht,
Erich Hecht.

↓
Kein Pferd erschien mir so oft im Traum,
als das mit dem ersten Purzelbaum.
Noch einmal mit ihm über Stock, Stein
und Graben
über die eignen Felder zu traben,
wie wär' das fein!



Wie wär' das fein

Als ich noch klein,
wollt' ich ein Reiter sein.
Über Stock und Stein und Graben
zu Pferde hinzutrauen,
wie wär' das fein!

Kam des Sonntags ich nach Haus,
holt' ich aus Vaters Stalle
das beste Pferd heraus.
Ich kannte sie ja alle.

Das war fein!

Zu Roß vor der Dorfbubenschar!
Da fiel ich herunter, ja, das ist wahr.
Der brave Fuchs blieb neben mir stehn,
er ließ mich nicht zu Fuß nach Hause gehn.

Das war fein!

Doch einmal, o Schreck,
blieb Vater und Mutter der Atem weg.
Der Sohn hing im Bügel,
auf dem Pflaster schleiften die Zügel!

Das durfte nicht sein!

Der Riemen zerriß, ich lag auf der Erde,
Gram dem Reiten, Gram meinem Pferde.
Doch Jugend ist stärker als Kummer und
Schmerz,
schnell fand sich wieder mein Reiterherz.

Das muß so sein!

In vielen Sätteln hab' ich gesessen,
doch niemals hab' ich vergessen
des Vaters stolzes, junges Pferd,
auf dem man mich Reiten gelehrt.

Das muß so sein!

Kein Pferd erschien mir so oft im Traum,
als das mit dem ersten Purzelbaum.
Noch einmal mit ihm über Stock, Stein
und Graben
über die eignen Felder zu traben,
wie wär' das fein!



Unsere Heimatstube in Herford / Von H. Deutschländer



Das Haus Elisabethstraße 9 im Fahnenschmuck

„Unsere“ Heimatstube? — Haben alle Herford-Besucher sich die Zeit genommen, das Haus Elisabethstr. 9 zu besuchen, die knarrende Treppe emporzusteigen und über alte, breite Eichendielen die Stufen zu betreten, die Schätze aus Landsberg bergen?

Wir wollen es in Gedanken tun und alle herzlich dazu einladen, die auf ihren Reisen in die Nähe Bielefelds oder Herfords kommen. Es lohnt sich wirklich, der Heimatstube in Herford ein paar Stunden zu widmen. Auch von Salzuflen aus wäre dies eine willkommene Beschäftigung für einen Regentag.

Wenn wir eintreten, fällt unser Blick auf das Relief unserer Heimatstadt, das fleißige Schülerhände in mühsamer Arbeit hergestellt haben. Viele Augen wanderten im Mai durch wohlbekannte Straßen und frischen Namen auf, die beinahe „entwischt“ wären. Links vom Relief finden wir das Bild Brenkenhoffs, Bilder und eine Karte der Provinz, die er für Friedrich den Großen im „Frieden erobert“ hat.

Gegenüber schaut Photograph Aurig auf den Besucher herab und scheint über

sich. Da grüßt Max Bahr und seine Jutespinnerei. Oberbürgermeister Gerloff, Willy und Walter Groß, die Pfarrer Hobus, Wegner und Dähn, Else Schmaeling sind unvergessen, und auch unser Paul Schmaeling hat hier seinen Platz gefunden. Die Lutherkirche und die bekannte Radierung der Marienkirche hängen hier. Nun schauen wir in die Schaukästen. Welche Freude und Überraschung äußerte Pfarrer Krueger, als er hier das alte Gymnasium, die Jubiläumsschriften, ein Bild des Lehrerkollegiums und ausgerechnet seine Klasse dort vorfand!

Wertvolle Dokumente reizen dazu, die Glasplatte zu heben und die Blätter zu wenden, um mehr zu sehen. Aber nun fordert die große Glasvitrine Beachtung. Im untersten Fache entdecken wir die „Neumärkische“ und den Generalanzeiger. Die Werke Rektor Kaplicks und Bildbände aus der Heimat stehen griffbereit. Sogar eine Lebensmittelkarte, eine Klei-



Der Vorstand der BAG Landsberg (Warthe) vor dem Landsberg-Relief in der Heimatstube.



wohlgelungene Aufnahmen aus der Umgebung Landsbergs stolz zu sein. Der Zantocher Turm spiegelt sich im Wasser der Warthe.

Über der Tür zum 2. Raum grüßt das Landsberger Wappen, und daneben hängen einige schöne Stiche.

Wir treten in den 2. Raum ein, und unseren Blick ziehen ein geschmackvoller Wandbehang mit dem Wappen und viele Bilder bekannter Landsberger Bürger auf

Das Porträt
Kurt Aurig's
inmitten
seiner Aufnahmen.

der- und eine Raucherkarte sind ausgestellt, daneben alte Gesang- und Gebetbücher. Ein Teller aus Meißener Porzellan mit dem Stadtwappen fesselt unsren Blick. Auf Verlassung des letzten Kommandanten der Landsberger Garnison wurde er angefertigt und Oberbürgermeister Gerloff überreicht, als er nach Aschau ging. Von dort sandte er ihn zur goldenen Hochzeit an Willy Groß, nach dessen Tod seine Töchter das wertvolle Stück der Heimatstube überließen. Der Teller wird auch heute noch in Meissen hergestellt, darf aber nicht „exportiert“ werden. —

Die Wand mit den
Bildern bekannter
Landsberger Bürger



Viele der ausgestellten Dinge könnten viel erzählen! Einige Funde aus der Sammlung des Drechseler Pfarrhauses sind Zeugen ältester Geschichte der Neumark. Es lohnt sich schon, den „Götzen“ zu betrachten.

Aber unsere Augen ruhen nun auf zwei gütigen, märkischen Gesichtern. Es sind die Eltern des Professors Henseler, die hier einen Ehrenplatz fanden, wie auch Prof. Henseler selbst und die Wiedergabe einiger seiner bekannten Werke.



Der Glaskasten darunter birgt die Patenschaftsurkunde und erinnert uns an die 700-Jahr-Feier Landsbergs, die wir 1957 in Herford begehen durften. Wenn wir viel Zeit haben, können wir in der Dokumentation nachlesen, wie es 1945 bis 1947 in Landsberg ausgesehen hat. Die Schülerinnen einer Herforder Oberschule haben die Aufzeichnungen eifrig studiert. Nun bleibt noch eine Wand, der wir unsere Aufmerksamkeit schenken wollen. Eine alte Karte der Provinzen Brandenburg, Mecklenburg und Pommern hilft unserm Gedächtnis auf. Wertvolle Merianstiche von Landsberg und Herford aus verschiedenen Jahrhunderten, bekannte Gebäude und Landschaften und im Schaukasten Bilder und Handschriften lassen uns nicht so leicht wieder los.

Wenn wir den Raum verlassen, grüßen die Bilder altbekannter und unvergessener Lehrer und Künstler: Max Bachmann, Alexander Berger, Prof. Seyfarth, Max E. A. Richter — um nur einige zu nennen. Hier haben auch die Freiwillige Feuerwehr und ihre Oberführer Carl Hirsch und Richard Groß wie auch ein Bild eines Festmarsches durch die Stadt ihren Platz gefunden.



Was meinen Sie? Lohnt es sich nicht, mal in Ruhe hier zu forschen und zu stöbern? Findet sich in einem Winkel Ihres Schreibtisches vielleicht ein Bild oder Buch oder sonst ein Gegenstand, der hier viel besser zur Geltung käme?

Herr Erich Hecht und Herr Bandlow betreuen die Sammlung und sind bemüht, recht vielen Besuchern die Heimatstube zu öffnen. Sie müssen sich nur rechtzeitig anmelden.

Vergessen Sie auch nicht, die handgestickte Tischdecke und das Tischbanner zu bewundern. Dabei schauen wir schnell nochmal zurück auf die zahlreichen Banner, die an unsere Ruder- und Sportvereine erinnern. Eine Original-Bootsflagge der „Blauen“ Ruderer wurde der Heimat-

stube in diesem Jahre von Herrn Carl Lehmpfuhl geschenkt.

Nun tragen wir unsere Namen in das Gästebuch ein und finden darin viele Bekannte wieder.

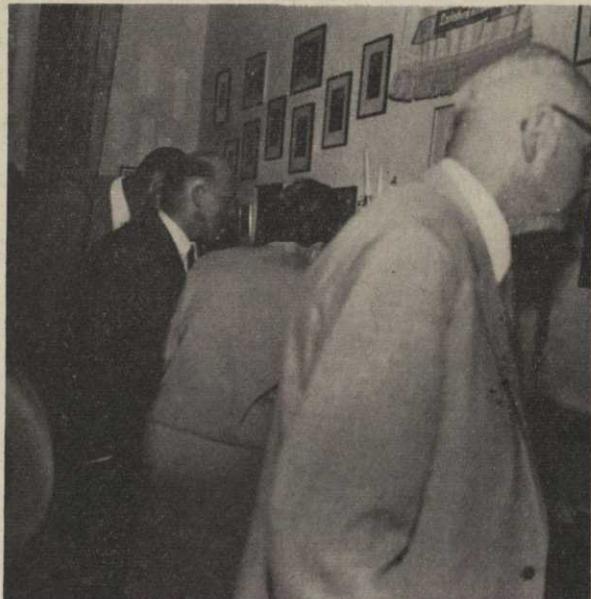
Wenn Sie zur Ausgestaltung und Pflege der Heimatstube beitragen wollen, so stecken Sie eine Gabe ins Sparschwein, das Sie freundlich lächelnd dazu auffordert.

Den Bücherschrank und den Schrank mit den Fahnen haben wir noch nicht geöffnet, und die Schiebetüren verbergen noch mancherlei. Aber wir kommen ja 1970 wieder nach Herford und lassen uns dann bestimmt die nötige Zeit zum Besuch

Unserer Heimatstube!

→
Die Werke
Professor Henselers

→
Drängelei in der
Heimatstube!
v.r.: Erich Krause,
jetzt in Köln



Auch in diesem Jahr waren sie wieder dabei:

Frau Ilse Schallert und Tochter Lotte im Gespräch mit Hans Beske.



Frau Marie Heese, davor ihre Schwägerin Frau Heese (Lübeck); Frau Käthe Wilke und Ehemann Berthold, fr. Borkow; Frau Gertrud Stenigke, geb. Otto; und Frau Margarete Gora, geb. Wilke, Schwester von Berthold Wilke.

60 Jahre evangelische Kirche in Borkow



Die evangelische Kirche in Borkow, Kr. LaW.



Innenansicht

Wer mit dem Vergnügungsdampfer die Warthe aufwärts fuhr, kam, nachdem er die Dörfer Zechow, Zantoch — etwas abseits lag Pollychen — passiert hatte, an Borkow vorbei, und keinem entging in der lieblichen Landschaft des Warthebruchs der Anblick der schönen Borkower Barock-Kirche, im Führer durch die Neumark als die schönste Dorfkirche der Mark bezeichnet. Die Kirche ist von meinem Vater, Pfarrer Felix Hobus, Dechsel, erbaut und am 23. Dezember 1906 eingeweiht worden. Von alten Borkowern habe ich mir sagen lassen, daß kein Stein eingebaut worden sei, der nicht von meinem Vater gezählt und besichtigt wurde. Finanziert ist der schöne Bau allein von der wohlhabenden Gemeinde Borkow. Der Name des Baumeisters ist mir leider entfallen. Die Ornamentik hat ein Schüler von Professor Kutschmann gemalt. Ich habe sie sehr ähnlich hier im historischen Rathaus in Göttingen wiedergesehen. Der handgeschnitzte Kanzelaltar sowie das Taufbecken und die Leuchter sind aus der 1731 errichteten, abgetragenen Fachwerkkirche übernommen. Aus den Wirren der Kriege ist die alte Glocke von 1596 mit Madonnen- und Johannes-Relief erhalten geblieben, und um die alte Glocke rankten sich besonders gemütvolle Begebenheiten. Der Blick von der Orgelbank die Warthe aufwärts ist mir zu jeder Jahreszeit eine bleibende Erinnerung. In dem Turmknopf der alten Kirche fand man eine verlötzte Kapsel mit Urkunden aus jener Zeit, und mir sind die Sätze der alten Handschrift in Erinnerung, die unter anderem besagten, Borkow nannte sich früher Borken und nach der allgemeinen Slavisierung (Moderichtung) Borkow. Seit 1406 gehört Borkow zur Parochie Dechsel, welche mit ihren vier Kirchen Dechsel, Berkenwerder, Borkow und Zetritz 4530 Gemeindemitglieder zählte. In allen vier Kirchen hing das Wappen der Stadt Landsberg als Zeichen der Patronatskirche. In Dechsel außerdem noch der rote Adler der Mark Brandenburg mit der Inschrift:

"Per crucem ad lucem"

(Durch Kreuz zum Licht).

Mag diese Inschrift uns Wegweiser sein! — In allen Kirchen der Parochie Dechsel hingen in stilvollen Rahmen die Auszeichnungen der in den Kriegen von 1806 bis 1918 gefallenen Angehörigen der Gemeinden, und gelegentlich zierte ein Strauß frischer Blüten den Rahmen. —

Der Schulneubau in Borkow fällt auch in diese Zeit, und ich würde mich freuen, wenn Borkower mich in meinen Ausführungen ergänzen würden.

In der Amtszeit meines Vaters in Dechsel von 1900—1941 sind durch ihn folgende Bauten errichtet: Wie schon angeführt, die Kirche und Schule in Borkow, Schule 1905 in Dechsel, Pfarrhaus in Kernein, Schule und Lehrerwohnungen in Ober-Alvensleben und Massow, Erneuerung des gotischen Turmes und des Portals der Kirche in Berkenwerder. Die Hängedecke in der Kirche in Dechsel war immer unser Sorgenkind. Gemeinsam haben mein Vater und ich die Sprüche für die Empore ausgesucht für die mit unendlicher Liebe von der Gemeinde unter Bürgermeister Schulz und Maurermeister Hanschmann im märkischen Bauerntil errichtete Kirche in Zetritz, deren Einweihung die Gemeinde und mein Vater leider nicht mehr erleben durften. — Nach den Ausgrabungen geht die Besiedlung des Raumes Borkow bis zur Steinzeit zurück, und besonders starke Niederschläge sind in der Bronzezeit (1800 v.Chr.) von den Illyriern, Germanen und später Burgundern (Deutsche) zu beobachten. Ich erinnere an den Goldfund in Zetritz, sieben goldene Spiralringe (im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin), über welche Frau Dr. Wunderlich in ihrer Doktorarbeit schrieb, und an die Kultfigur von Dechsel (Original im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin), eine illyrische Fruchtbarkeitsgöttin. Von diesem gelehrtigen Volk stammt auch der Begriff des Monarchen. Außerdem führt durch die Gemarkung von Borkow von Süden nach Norden zur Furt über die Warthe bei Zantoch eine uralte Straße, und sicher sind auf diesem Wege schon Phönizier (1100 v. Chr.) nach Osten gewandert, um Bernstein, das Gold des Nordens, zu holen.

Unzählige Fundstellen hat mir mein Vater auf unseren gemeinsamen Fahrten gezeigt. Die vielen Münzen vom arabischen Amulett des Kaisers Hadrian (117 v. Chr.), germanische Sonnenkreuzzuh — ich kenne noch die Bernsteinknollen und Verwitterungsringe und den sehr seltenen Blutberenstein — und vieles mehr kennzeichnet diesen vorgeschichtlichen Weg. — Neulich schrieben mir liebe Bekannte: "Und liebst du die Heimat auch, die Heimat läßt dich nicht." Wir sind Kinder dieses Landes, und es hat unsere Generation geprägt. Durch die Literatur aller Völker geht die Heimat- und Vater-

landsliebe, und Dr. Martin Luther stimme ich von Herzen zu, der da sagt: "Ich kann es ja nicht lassen, ich muß mich sorgen um das arme, elende, verlassene, verachtete, verratene und verkaufte Deutschland, dem ich ja keinen Ärger, sondern alles Gute gönne, als ich schuldig bin mein lieben Vaterland." — An das Ende meiner Erzählung möchte ich an alle Gemeinglieder meines Vaters ein treues "Grüß Gott" setzen und ihnen den Schlussatz einer Rede des Historikers Professor Dr. Michael Freund von der Universität Kiel, an der Universität Göttingen gehalten, zitieren. Ein englischer Politiker des 14. Jahrhunderts hat einmal gesagt: "Es ist nicht gut, auf Rechte und Pflichten zu verzichten; denn die Zukunft ist weit und liegt in Gottes Hand." —

Bodild Hobus, Göttingen

"Medea" im Aktientheater in Landsberg

Als Adele Sandrock noch nicht zur komischen Alten abgestempelt war, war sie eine gefeierte Schauspielerin für hochdramatische Rollen. Als solche trat sie im Landsberger Aktientheater auf in der Rolle der "Medea" in Grillparzers gleichnamiger Tragödie. Ich erhielt als Sechzehnjähriger die Erlaubnis, diesem Ereignis beizuwohnen, das so nachhaltig auf mich wirkte, daß Grillparzer einer meiner liebsten Schriftsteller wurde.

Das Stück näherte sich seinem Ende; die Tragödin Medea-Adele wälzte sich in Todesqualen an der Erde. Dabei stieß sie an eine Kulisse, die herunterstürzten drohte, doch die Künstlerin richtete sich entschlossen auf, rückte das Gestell mit der aufgemalten, nordischen Waldlandschaft wieder zurecht, die doch gar nicht zu der in griechischer Landschaft spielenden Szene und den hochtönenden Dichterworten passen wollte:

"Was ist der Erde Glück? — Ein Schatten!"

"Was ist der Erde Ruhm? — Ein Traum!"

Sich wieder zum Sterben hinlegend, deklamierte die kolchische Zauberin Medea die letzten Worte:

"Ich geh', und niemals sieht dein Aug' mich wieder!"

Meiner Begeisterung für die Künstlerin tat dieser Vorfall keinen Abbruch, noch weniger für den Dichter, dessen Werke ich an dem bald darauffolgenden Geburtstag auf meinem Gabentisch prangen sah.

Berthold Kornowski



Ein Landsberger hilft ein Naturrätsel zu klären!

Der Leiter des Fisch-Labors Berlin, der aus Landsberg/Warthe stammende Alfred Esch, hat schon vor Jahrzehnten die Lachswanderung in Oder, Warthe, Netze und dem Laichgebiet in der Drage wissenschaftlich erforscht, und das diesbezügliche Resultat dieser Forschungen ist jetzt zu einem feststehenden Begriff geworden. Alfred Esch ist auch bekannt durch sein umfangreiches Lehrbuch "Der Angelsport in Wort und Bild." Es ist daher folgerichtig, daß Esch auch der von Geheimnissen umwitterten Aalwanderung seine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Ohne Unterstützung hat A. Esch seit 1962 sich in Berlin unter eigenem Aufwand aller Kosten der Erforschung des Wanderweges der Aale durch Einsatz gesunder, markierter, wanderlustiger Fische in den verschiedensten deutschen Gewässern gewidmet.

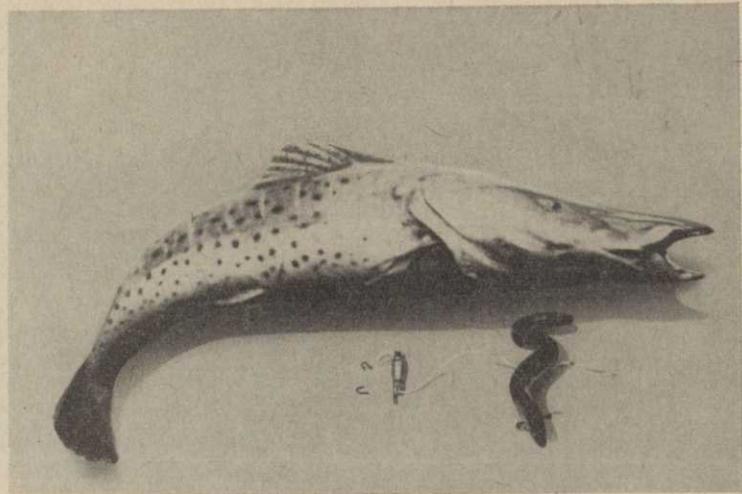
Noch in neuester Zeit ist von Forschern die Behauptung aufgestellt worden: Die aus deutschen Gewässern in den Atlantik wandernden Aale würden nach ihrem Ablaichen im Sargasso-Meer absterben. Diese nur auf Annahme beruhende Version ist nunmehr gründlich widerlegt.

A. Esch ist bei dem Einsatz wanderlustiger Aale in die räumlich weit auseinanderliegenden Gewässer seit 1962 ganz systematisch vorgegangen, um kein einseitiges Urteil zu bekommen. So wurden von ihm am 18. Oktober 1962 etwa 30 Aale in die Donau bei Passau in Bayern, der sogenannten Dreiflüssestadt, ausgesetzt. Es fließen bei Passau die Donau, der Inn und die Ilz in das Bett der Donau zusammen. Sämtliche Aale waren mit Gold- bzw. Silberplättchen als Markierungszeichen mit der Prägung „Fisch-Labor Berlin 44“ versehen. Der Zweck dieses Aaleinsatzes war: Feststellen, ob die aus Berlin mit Flugzeug und Bahn nach Passau beförderten Aale von West nach Ost oder — wie örtliche Kreise angenommen hatten — von Ost nach West wandern würden. Die mehrfachen Versuche ergaben, daß die Versuchsfische nicht in Richtung nach dem Unterlauf der Donau bis zum Schwarzen Meer wanderten.

Ein weiterer Versuch mit Einsatz von 30 Aalen im Gewicht von etwa 1 bis 2 kg erfolgte in der Havel bei Nikolskoe im Beisein von Fernsehen, Rundfunk und Presse sowie einem großen, interessierten Publikum aus Fischerkreisen. Diese Aale wurden mit den gleichen Markierungen und dem geprägten Erkennungszeichen „Fisch-Labor Berlin 44, Tel. 68 35 95“ versehen. Von diesen Aalen wurden im Laufe des Jahres 1963 sechs Stück auf Wandertrecken bis 500 km aufgefangen.

Am 20. und 22. Dezember 1962 setzte man im Berliner Landwehrkanal Aale aus. Es folgte dann noch ein Sondereinsatz von Aalen am 10. August 1963 in die Jeetzel bei Hitzacker a. d. Elbe, mitten in der Stadt, beobachtet durch Behörden und Lokalpresse. Von diesem Einsatz wurde dem Fisch-Labor nur eine Markierung abgeliefert. Alsdann folgte ein Aaleinsatz in Hamburg-Blankenese im Beisein von Fernsehen, Rundfunk und Presse. Von diesen, durch Flugzeug von Berlin beförderten markierten Aalen wurden nur zwei mit interessanten Mitteilungen abgeliefert.

Hecht
und
Aal



Der Aal, der in seiner Ausrüstung den Prämengutschein über DM 200,— mit sich führte, wurde Anfang März 1967 im Hafen von Savannah eingefangen. Savannah (nicht zu verwechseln mit der Stadt Savanna im nordamerikanischen Staate Illinois am Mississippi) ist die Hauptstadt der Grafschaft Khatham des nordamerikanischen Staates Georgia. Savannah liegt als Hafen 29 km landeinwärts am Atlantischen Ozean an dem gleichnamigen 720 km langen Fluß, der die beiden Staaten Südkarolina und Georgia in seinem ganzen Lauf trennt. Der Fluß Savannah mündet in den Atlantischen Ozean. Die Stadt Savannah liegt am 32. Grad nördlicher Breite.

Es ist wohl mit unbedingter Sicherheit anzunehmen, daß der markierte Aal vom Berliner Landwehrkanal seinen Wanderweg vom Berliner Landwehrkanal zum 25. bis 35. Grad nördlicher Breite liegenden Sargasso-Meer genommen hat. Es ist auch wohl zu vermuten, daß er in dem bis zu 700 m tiefen Wasser des Sargasso-Meeres gelaicht hat.

Alsdann hat er wohl nach langem Aufenthalt wieder Lebenskraft, Wanderlust sowie Sehnsucht nach Süßwasser bekommen und ist in die breite und sehr tiefe Mündung des Savannah eingeschwommen. Damit war zunächst einmal die Annahme der meisten Forscher bis in die neueste Zeit widerlegt, daß die europäischen Wanderaale nach dem Ablaichen im Sargasso-Meer eingehen, weil sie in europäischen Süßwassern nicht mehr auftreten. Der Savannahfluss liegt direkt den in den Atlantischen Ozean nach dem Ablaichen wieder austretenden Aalen vor der Tür. Dieser Fluß mit seinen vielen kleinen Inselchen und Buchten bietet bis zum Oberlauf gute Schlupfwinkel für Aale.

Die in Savannah gemachte fotografische Aufnahme zeigt den Pfeilhecht und den Aal mit der Pose und den Markierungen. Die DM 200,— wurden an Obergrand ausgezahlt. Da aber Obergrand an wissenschaftlichen Forschungen uninteressiert und ohne Fachkenntnisse ist, ist ein Auswerten seines Berichtes leider nicht möglich. Jedenfalls hat aber die Auffindung des markierten Aales den Beweis

für die große Haltbarkeit der Noryl-Personschüre und des Pattex-Klebers erbracht. Zum anderen hat die Einbringung eines so gefährlichen Raubfisches wie den Pfeilhecht, dieses schnell schießenden Fisches, den Anlaß gegeben, ihn im Bilde festzuhalten und damit amerikanischen Zoologen neue Betrachtungsmöglichkeiten zu geben. Auch dürfte diese sehr interessanten Feststellungen für amerikanische Forscher ein Anreiz sein, der Einwanderung von Fischen, besonders Aalen, in den Savannahfluß erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Berliner Fisch-Labor hat sich auf Grund der festgestellten Tatsachen mit amerikanischen Forschungsstellen in Verbindung gesetzt und die Anregung gegeben, im gegenseitigen Austausch lebende, gesunde Aale von Amerika nach Berlin und von Berlin gesunde Aale, die aus einem großen See in Schleswig-Holstein stammen, nach Amerika im Flugzeug zu senden. Die amerikanischen Aale mit besonderer amerikanischer Markierung werden in West-Berliner fließende Gewässer eingesetzt, und umgekehrt die in Berlin markierten Berliner Aale in ein amerikanisches Gewässer mit Ausgang nach dem Atlantischen Ozean.

(Aus der Berliner Zeitung „Telegraf“ vom 27. April 1967)

Ein Christen soll arbeiten
als wollte er ewig leben
und doch gesunnet seyn
als sollt er diese sterben.
ALTER SPRUCH

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Das unfreiwillige Bad im Sonntagsanzug

Wenn zwei Landsberger Schwimmer oder Eisläufer irgendwo zusammenkommen, dann sprechen sie meist über die Badeanstalt am Heinersdorfer See oder auch über die Eisbahn im Stadtpark. Dies Bewußtsein sollte alle noch lebenden LSEV-Mitglieder von Herzen fröhlich stimmen. Bei einer Geburtstagsfeier im Februar 1960 machte mich ein seinerzeit sehr belachtes Ereignis aufmerksam, an dem auch der Schreiber dieser Zeilen beteiligt war.

Schon in den ersten Jahren seines Bestehens, konnte sich der Landsberger Schwimm- und Eissportverein (LSEV) in der Stadt selbst und in der näheren Umgebung (z. B. Heinersdorf) auf zahlreiche Mitglieder, Freunde und Gönner stützen. Genauso wie der allseitig geschätzte und beliebte Erich Krause, der lange Jahre hindurch den Vereinsvorsitz inne hatte, verstand es auch der Gründer und erstmalige Vorsitzende des Schwimmclubs 1920, später umbenannt in LSEV, Kaufmann Paul Heintze, das Ansehen des Vereins nicht nur zu wahren, sondern von Jahr zu Jahr zu steigern. Entsprechend stieg auch die Mitgliederzahl. Die Namen dieser beiden aufrechten und um den Schwimm- und Eissport im Bezirk Berlin-Brandenburg verdienten Männer werden wohl an erster Stelle in der Vereins-Chronik stehenbleiben.

Bereits am Vormittag waren manchmal, wenn es die Sonne besonders gut meinte, in der Badeanstalt kaum noch freie Kabinen zu haben. Wer gern wanderte, machte mit dem Badezeug unterm Arm einen Spaziergang zum Heinersdorfer See; wer aber seine Füße schonen wollte, bestieg das Fahrrad oder Motorrad. Nur selten sah man anfangs der zwanziger Jahre am Ufergelände ein Auto parken. Sogar mit Kinderwagen kamen die Mütter, mitunter auch die Väter, angefahren. Und Welch ein Vergnügen für die Mama, daß selbst ihr Dreikäsehoch hier baden konnte!

Nun halte ich es aber für angebracht, den Einführungsteil abzuschließen. Soweit ich mich erinnere, war es im Juli des Jahres 1925.

Mehrere hundert Menschen hatten sich wieder einmal zu einer Schwimmveranstaltung — zum Gauschwimmfest — am Heinersdorfer See eingefunden. Die schöne Uferterrasse mit den darunter befindlichen Badezellen war damals noch nicht ganz fertiggestellt. Deshalb mußten die zahlreichen Zuschauer unmittelbar am Strand auf mit Fuhrwerken herangeschafften Bänken und Stühlen Platz nehmen. Die alte, etwa drei Meter hohe Seebrücke, wie sie der Verein von der Militärverwaltung übernommen hatte, war in den Jahren 1923/24 völlig umgestaltet und tiefergelegt worden. Kurz nach der Inflationszeit war die Finanzlage des Vereins recht angespannt. Daher mußte man für die neuen Laufstege vielfach die alten Brückenbalken und Bretter wiederverwenden, soweit sie noch als brauchbar angesehen werden konnten.

Vom Vereinsvorstand war ich — wie schon in den Vorjahren — zum Starter bestellt worden. Als solcher mußte ich, sobald ein Rennen vom Schwimmwart angekündigt worden war, mit einer weißen Flagge das Zeichen zum Start geben. Wer mit



Der Nierim-See bei Zanztal mit seinen schönen Badestellen.

der Abwicklung des Schwimmprogramms irgend etwas zu tun hatte, z. B. der Gauschwimmwart, der Starter, die Vereinschwimmwarte, Trainingsleiter, Mannschaftsführer, Zielrichter, Zeitnehmer und natürlich auch einige Wettkampfteilnehmer, befanden sich auf der Brücke. Teils waren sie sonntäglich oder sportlich oder sportlich traditionell (blauer Sakko, weiße Hose, Strandschuhe, Vereinsmütze) angezogen, teils standen sie aber schon im Badeanzug auf der Brücke zum Start bereit. Einige Läufe waren bereits abgewickelt. Bei einem besonders interessanten Wettkampf — vielleicht lag ein Lokalmatador gerade im Rennen, oder es zeigten die alten Herren ihr noch sehr beachtliches Schwimmvermögen — drängten zahlreiche der auf der Brücke stehenden Personen zum Zielplatz. Dieser plötzlichen Belastung waren die morschen Quer- und Längsbalken nicht mehr gewachsen. Es knackte an mehreren Stellen, und ein etwa vier Meter langer Teil des Längssteges machte sich als Floß selbstständig. Der kleine Brückenteil erwies sich aber leider nicht als flößbar, weil die darauf befindliche lebende Last zu groß war. Schon nach wenigen Augenblicken wurde das Floß zwangsläufig zu einem Kipper.

Alle Personen, die gerade noch auf diesen — noch schwach miteinander verbundenen — Brettern standen, darunter die beiden Vertreter vom Schwimmgau und der Starter, stürzten in festlicher Kleidung ins tiefen Wasser. Jeder Leser wird sich gut vorstellen können, welches Geschehen und Gejohle diese Szene unter den Schwimmern und Zuschauern auslöste. Es muß fesselnd anzuschauen gewesen sein, wie selbst der Gauschwimmwart mit Programm und Bleistift in der Hand, und der Starter mit erhobener Flagge in voller Kleidung untertauchten. Zum Glück waren alle gute Schwimmer. Soweit die Leidtragenden voll bekleidet waren, stiegen sie — immer noch viel belacht — stark triefend aus dem Wasser und begaben sich schnellstens zum Umkleiden nach Hause. Die Mitwirkenden von auswärts tauschten bei Landsberger Freunden die nasse gegen trockene Kleidung ein. Trotzdem wurde das Gauschwimmfest mit Erstzleuten zu Ende gebracht.

Abends im „Eldorado“, wo die Siegerehrung mit anschließendem Tanz stattfand, war das unfreiwillige Bad ein besonders amüsanter Unterhaltungsstoff.

Erich Voigt



Landsberg (Warthe) — heute; Badestrand am Wall.

WIMBP
GORZÓW WLKP.

ISRAEL

Bericht einer Reise von Brigitte K a t h

4. Fortsetzung

Rundreise durch Israel

Haifa

Wir sind froh, nach zwei anstrengenden Negevtagen wieder in einer europäisch scheinenden Gegend zu sein, nämlich in Haifa. Gleich bei der Ankunft führt unser Weg auf den Karmel. Als wir den Aussichtspunkt auf der Spitze des Berges erreichen, ist es schon dunkel, und Haifa zeigt sich uns in seinem abendlichen Glanz. Man erkennt deutlich die sich gegen die helle Stadt abzeichnende, tief dunkelblaue Bucht von Haifa, in der einige Schiffe liegen. Für unsere Photographen ist die Aussicht wieder ein gefundenes Fressen. Belichtungszeiten und Blenden werden durch die Gegend gerufen.

Meinen ersten Kontakt mit Einwohnern von Haifa nehme ich in der Jaffa-Straße auf. Ich werde von Schwarzhändlern nach Photoapparaten oder Transistorradios gefragt. Diese Gegenstände werden von der israelischen Regierung bei der Einfuhr mit sehr hohen Zöllen belegt und sind daher begehrte Objekte auf den Schwarzmärkten. Sehr erstaunt bin ich, als ich eine Drogerie betrete, um meinen Seifenvorrat aufzubessern. Ich habe mich schon auf die zur lieben Gewohnheit gewordene Unterhaltung in Englisch oder Französisch, unter Zuhilfenahme von Händen und Füßen, vorbereitet. Mit dem vertrauten Shalom werde ich begrüßt. Als mich der Verkäufer jedoch auf deutsch anspricht, bin ich einigermaßen sprachlos. Von ihm erfahren ich, daß große Teile der Bevölkerung Haifas Juden aus Deutschland sind. In einer recht langen Unterhaltung mit ihm kann ich auch hier wieder feststellen, daß die Generation von Juden, die all die Schrecken der Hitlerzeit mit erlebt haben, bereit sind, viel zu vergessen und uns zu vergeben. — Läßt man den Blick an den Hängen des Karmels entlanggleiten, fällt einem bestimmt die goldene Kuppel des Bahai-Schreins auf. Hier ist das Grabmal seines Begründers. Von dort führt ein kurzer Weg bis zum oberen Teil des Karmels. Hier in der „Deutschen Kolonie“ liegt das Rothschild-Zentrum, das der Stadtverwaltung gespendet wurde. Heute ist es ein Jugendzentrum, das hauptsächlich der Kontaktaufnahme zwischen arabischen und jüdischen Jugendlichen dient. Sehr erstaunt bin ich über die Finanzierung der Veranstaltungen und Kurse. Die Clubmitglieder haben alle einen monatlichen Beitrag zu entrichten. Wollen sie außerdem an einem Volkstanzabend teilnehmen, müssen sie dafür zusätzlich ein Eintrittsgeld bezahlen. Es ist verwunderlich, wie gut das Haus trotz dieser Eintrittsgelder und Mitgliedsbeiträge besucht ist. Der Vorstand wird von den Jugendlichen selbst gewählt.

Wir fahren zurück nach Kiryat Bialik, einem Vorort Haifas. Dort sind wir in der Ahavah, einem Kinderheim, untergebracht. Die Ahavah wurde 1917 in Berlin gegründet. 1934 brachte man die Kinder nach Israel. Damals noch Durchgangsheim für Emigrantenkinder, ist es heute eine sozialpädagogische Einrichtung, in der milieugeschädigte, verwahrloste Straßenkinder aufgenommen werden. Hier arbeiten öfter Freiwillige der Aktion Sühne-



Tiberias – Am See Genezareth

zeichen. Mit den Kindern zusammen erleben wir die Shabbatfeier.

Akko

Nachdem wir Haifa näher kennengelernt haben, beschließen wir, einen Ausflug nach Akko zu unternehmen. Wir schließen uns unserem Reiseleiter Otto an, der hier einen Freund namens Emil hat, der in der Innenstadt einen Kunstmuseum beladen besitzt. Für unseren Geldbeutel scheinen die selbstgefertigten Kunstgegenstände allerdings zu teuer zu sein, aber es gibt ja genug amerikanische Touristen, denen Emils Charme all seine Dinge — sogar zu Überpreisen — verkaufen kann. Emil lädt uns zu einem kleinen Rundgang durch die Altstadt ein. Als erstes besuchen wir die griechisch-orthodoxe Kirche, die mit wertvollen Ikonen geschmückt ist. Der Weg führt uns weiter entlang der Stadtmauer. Auf einem Plateau steht majestätisch eine alte Kanone, die uns an Napoleon erinnern soll; denn selbst er schaffte es nicht,

diese Stadt zu erobern. Von hier blicken wir auf die Zitadelle. Während des Befreiungskrieges diente sie den Engländern als Gefängnis für die Angehörigen der jüdischen Untergrundbewegung. Bei näherem Betrachten sehen wir die mehrfach abgesicherten Wälle und die dicken Mauern, und es klingt beinahe unwahrscheinlich, daß 1946 diese Festung von den Juden gestürmt wurde, um ihre Freunde dort zu befreien. In den Todeskammern und Gefängniszellen wird nun eine Ausstellung der einstigen Opfer und Geschehnisse gezeigt, Akko, die Stadt mit dem einzigartigen orientalischen Charakter, erweckt den Eindruck, als ob sich seit einem Jahrhundert fast nichts geändert hätte.

See Genezareth: Tiberias-Kapernaum

Wir starteten zum letzten Teil unserer Rundreise: Galiläa stand auf dem Programm. An Cäsarea mit seinen Bauwerken aus der Kreuzfahrerzeit, der Ebene

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)



Kirche der Seligpreisungen – Ort der Bergpredigt

Vor 50 Jahren

„... Anbei erhalten Sie einen bescheidenen Beitrag als Stoff für das HEIMATBLATT.“

Ich hoffe, daß Sie sich in Ihren Ferien gut erholt und neue Kraft für Ihre schwere Arbeit geschnöpft haben.

Die Tage in Herford werden mir noch lange in guter Erinnerung bleiben.“

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Martha Höhke
305 Wunstorf, Barnestr. 55
(fr. Wormsfelde/Kr. LaW.)

Vor 50 Jahren

Aus Anlaß der Goldenen Konfirmation am 15. Mai 1967 in Herford sei mir gestattet, eine Erinnerung besonderer Art an den Tag meiner Einsegnung am 1. April 1917 hier niederzuschreiben.

Es handelt sich um den Brief unseres Lehrers, den er aus Russland zum Palmsonntag an mich richtete mit dem Hinweis, denselben auch den anderen Konfirmanden zum Lesen zu geben. Er schrieb: „Am besten wäre es wohl, wenn Du ihn am Palmsonntag vorliest!“, was ich dann auch tat. Nach einiger Zeit ist der Brief verlorengegangen, sein wörtlicher

Inhalt aber bis auf den heutigen Tag mir im Gedächtnis geblieben. So oft hatte ich ihn gelesen, wie wenn wir Gedichte oder Liedverse auswendig lernen mußten. Ein anderer Grund mag auch darin liegen, daß ich bis dahin noch nie einen Brief erhalten hatte; und nun gar von unserem Lehrer, der sehr streng, aber auch tüchtig war und von über 30 Jahren die meiste Zeit als alleiniger Lehrer und Kantor in manchen Jahrgängen über hundert Kinder zu unterrichten hatte.

Hier folgt der Wortlaut des Briefes:

Rußland im März 1917

Liebe Schüler und Schülerinnen!

Euer Konfirmationstag ist gekommen. Der Tag, an welchem Ihr in den Kreis der erwachsenen Christen tretet, die Kinderschuhe auszieht und Gott dem Allmächtigen und Allwissenden Treue gelobt für Euer ganzes Leben.

Wie gern hätte ich Euch als Hirte in das Gotteshaus geführt und den feierlichen Akt durch Orgelspiel und Gesänge verschönzt! Leider ist mir dies aber nicht möglich; denn die augenblickliche Zeit, eine

Zeit, wie wir sie ernster noch nie gehabt haben, hat mich von Euch gerufen, um nicht nur für die Ehre des Vaterlandes, sondern auch für den Schutz der trauten Heimat und Lieben zu kämpfen. Recht schwer wird es mir ums Herz, wenn ich an Euch denke. Fast acht Jahre hindurch habe ich Euch das schöne, kostliche Gotteswort ans Herz gelegt und Euch genügend mit Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet. Ihr könnt aber versichert sein, daß ich, so Gott will, am Palmarum im Geiste unter Euch weile, um Euch folgende Worte, die Euch als Leitstern dienen möchten, zuzurufen:

„Rein sei das Herz,

Rein sei der Mund,

Rein sei die Hand!“

Ein reines Herz, in dem kein böser Gedanke, keine unreine Begierde wohnen, ein reiner Mund, der nichts Schlechtes und Gemeines spricht und reine Hände, die sich mit nichts Unrechtem befassen. Solch edlen Schmuck erlangt Ihr nur durch rechte Buße und aufrichtigen Glauben an den, dessen Geist unser Herz erneuert und heiligt und dessen Blut uns rein macht von aller Sünde. Darum: Suchet Jesum und sein Licht, alles andere hilft Euch nicht.

Und nun, liebe Kinder, befehle ich Euch in Gottes treue Vaterhand, die Euch sicher durch gute, wie böse Zeiten führen und endlich Euch das schöne Paradies zeigen wird.

Beim Durchlesen dieser Zeilen erinnert Euch Eures treuen Lehrers

Rohloff

HEIMATDIENST

Kirchlicher Suchdienst

Die Heimatortskartei für die Mark Brandenburg hat einige Original-Sterbeurkunden in polnischer Sprache von Personen, die im Jahre 1945 in Vietz/Kreis LaW., verstorben sind, erhalten.

U.a. sind zwei Urkunden von Personen dabei, die aus Landsberg/W. kamen und auf dem Wege nach dem Westen Deutschlands verstarben.

Es sind dies: Gustav Ziok, geb. 28.1. 1872, und Bertha Rösner, geb. Weber, geb. 18.8. 1874.

Wer kennt Angehörige der genannten Personen, damit Ihnen die Urkunden zugestellt werden können?

Gesucht werden:

Hans Descher und Frau Käthe, Kinder Eberhard und Arnold aus Landsberg/W., Zimmerstr. 64. H. Descher ist Oberkellner im „Eldorado“ in LaW. gewesen.

Frau Kailuweit und Sohn Reimar und Familie Richter aus der Zechower Str. 87 — Herr R. war in LaW. Bankbeamter.

Familie Gerhard Persicke aus LaW., Dammstraße.

Max Weise und Frau Else aus Untergennin/Kr. LaW.

Gustav Guse und Frau Klara, geb. König, als LaW., Braatzallee 64.

Schneidermeister Herbert Raetsch aus LaW., Blücherstr. 6.



Wird hier noch einmal gefachsimpelt?

v.l.: Lehrer Gustav Zippel und Frau Dora, geb. Kurzmann; Dora Giese; Marie Bräuninger, geb. Wittig; Eva Casparius, geb. Wilke.

... Fortsetzung von Seite 11 „Israel“

Jesreel und Megiddo vorbei ging es durch Tiberias, eine der heiligen Stätten des Judentums, nach Tabgha zur Jugendherberge. Von hier aus besuchten wir Kapernaum, wo wir vor der Synagoge, in der Jesus gepredigt haben soll, direkt am See Genezareth unseren Sonntagsgottesdienst hielten. Ganz in der Nähe die Stätte der Speisung der 5000. Hoch auf dem Berg die Kirche der Seligpreisungen.

Doch auch hier keine Ruhe. Des öfteren finden Überfälle statt; denn hier befindet sich die Pumpstation, deren Leitungen das Wasser des Sees bis nach Beer-Sheba in einer dicken Rohrleitung transportieren. Ganz in der Nähe entsteht ein neuer Kibbuz auf von Jesus verfluchtem Boden. Die Soldaten fahren nur mit gepanzerten Landmaschinen und geschultertem Gewehr; denn hier direkt an der syrischen Grenze ist das Leben besonders gefährdet. Noch einmal überblicken wir das Hule-Tal mit seinen Karpfenteichen. In der Mandatszeit noch malarialverseuchtes Gebiet, ist es heute einer der fruchtbarsten Teile Israels. (Fortsetzung folgt)



Landsberg (Warthe) - heute

Blick vom Rosengarten zum Mühlenplatz — rechts Wäscherei Schultz — die Apotheke steht nicht mehr. Im Hintergrund die neuen Häuser Luisen-/Hinterstraße.

Neue Anschriften

Ich bin von „Am Sieper Park 28“ nach Palmstr. 17 verzogen.
Mit freundlichen Grüßen
Else Böttcher, geb. Henke
563 Remscheid, fr. LaW., Bergstr. 43.

Am 5. April 1967 sind wir umgezogen und haben unseren Wohnsitz von Münster nach
6241 Schloßborn b. Bad Königstein
Im Syen 14 verlegt.

Mit Heimatgrüßen
Carl Lehmpfuhl und Frau Marga
geb. Schneising
fr. LaW., Hindenburgstraße 9.

Durch den Umzug konnte Herr Lehmpfuhl in diesem Jahre leider nicht zu Pfingsten in Herford sein. Er hat aber alle Bekannten grüßen lassen und dem Treffen einen guten Verlauf gewünscht. Zur Bereicherung der Heimatstube stiftete Herr Lehmpfuhl eine

Original-Bootsflagge der
Landsberger-Ruder-Gesellschaft
(Blauen!).

... Hiermit teile ich mit, daß ich innerhalb von Schifferstadt verzogen bin und jetzt
6707 Schifferstadt/Pfalz
Salerstraße 92
wohne.

Mit bestem Gruß!
Frau Anna Wick geb. Thiel
fr. LaW., Fernemühlenstraße 21.

Wir sind in unser eigenes Haus in 303 Verden/Aller, Fuhrenkamp 18, umgezogen.

Paul Heinze und Frau Charlotte,
geb. Körner
fr. LaW., Goethestr. 4.

Nun kann ich Ihnen auch mitteilen, daß wir eine neue Wohnung bekommen haben. Wir sind froh, die Wartezeit hinter uns zu haben!

Es grüßen herzlich
Albert Kluckow u. Frau Hildegard
geb. Gaebel
fr. LaW., Heinendorfer Straße 58.

1 Berlin 31, Württembergische Straße 17.

Von Essen bin ich verzogen nach
8562 Altsittenbach b. Hersbruck
Gartenstraße 15.

Nun wohne ich ganz in der Nähe meines Sohnes, Dr. Wagmut Riege, in schöner, landschaftlicher Umgebung.

Herzliche Grüße!
Erich Riege
fr. LaW., Neustadt 16.

Ich bin innerhalb von Düsseldorf umgezogen! Meine neue Anschrift:

Frau Martha Brix
4 Düsseldorf, Harleßstraße 10
bei Kerger
fr. LaW., Wachsbleiche 1c.

Ab sofort bitte ich, mir mein Heimatblatt nicht mehr nach Wuppertal-Elberfeld, sondern an meine neue Anschrift nach

809 Wasserburg/Inn
Georgstraße 10
zu senden.

Mit Heimatgruß!
Kurt Meinel
fr. Döllensradung/Ostb., Am Bahnhof.

Ich verlege meinen Wohnsitz ab Mai 1967 wieder nach Deutschland. Bitte, senden Sie mir das Heimatblatt nach

55 Trier/Mosel, Paulinenstr. 61/63
Hochachtungsvoll!
Ilse Fremdling geb. Wernicke
fr. LaW., Moltkestraße.

Wir teilen hierdurch mit, daß wir umgezogen sind!

Unsere neue Anschrift:
1 Berlin 65, Köllner Straße 2a
Mit heimatlichen Grüßen
Elfriede und Bruno Oesterle
fr. LaW., Friedrichstadt 78.

Endlich wohne ich schöner und bequemer in

1 Berlin 21, Flemingstraße 7, pt.
Mit herzlichen Grüßen — in alter Heimattreue
Luise Hirse geb. Krowke
fr. Dühringshof/Ostbahn.

Wir möchten hiermit bekanntgeben, daß wir jetzt Gerhard-Hauptmann-Str. 21 wohnen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Carl Heyse und Frau Irene
in 3252 Bad Münder/Deister, fr. LaW., Bismarckstr. 38.

Nehmen Sie bitte davon Kenntnis, daß ich von Eutin, Fritz-Reuter-Straße nach
242 Eutin, Suhrkrog 6
verzogen bin.

Hochachtungsvoll
Käthe Melchert
fr. LaW., Burchardstraße 31

... Heute sollen Sie nun Post aus meinem neuen Heim haben. Seit dem 2. Mai bin ich hier im Altersheim. Es gefällt mir sehr gut. Man ist nicht allein, weiß sich in guter Hut, wird umsorgt und auch gut verpflegt.

... Ihnen herzliche Grüße sendend, verbleibe ich Ihre

Margarete Feuerstein
3 Hannover, Tiergartenstr. 81/83, Haus Emmaus, fr. LaW., Küstriner Str. 28 und Bismarckstr. 24.

Meine neue Anschrift ab 1. 4. 1967:

1 Berlin 33, Berkaer Straße 30.
(Nähe Roseneck)
Telefon: 89 65 00
Adolf Lubasch
Generalvertreter der Allianz
Versicherungs-A.G.
fr. LaW., Caprivistraße 6.

Hiermit möchte ich Ihnen meine neue Anschrift mitteilen:

598 Werdohl, Utterlingser Straße 40,
Hochhaus.

Herzliche Grüße!

Martha Vosten
fr. LaW., Klosestraße.

Wir wohnen jetzt:

6 Frankfurt/Main, Loenstr. 10.

Mit herzlichen Grüßen
Gerda Bock und Bruder Dr. Carl Bock
fr. LaW., Hindenburgstr. 8.

Ich bitte, das Heimatblatt in Zukunft an meine neue Adresse zu senden. Mit besten Grüßen!

Frau Emma Grohmann
fr. LaW., Ostmarkenstr. 69, jetzt: 2393 Sörup bei Flensburg, Schlesinger Straße.

Allen, die sich unserer noch erinnern können, teilen wir mit:

Endlich haben wir nach achtjähriger Kampfzeit mit den städtischen Behörden die lang ersehnte 3-Zimmerwohnung zu unserer großen Freude erhalten und wohnen jetzt:

78 Freiburg/Brsg.-Haslach,
Drei-Ahren-Str. 2.

Mit Heimatgruß!
Gertrud Schütte, vorm. Fritz,
geb. Oestreich
aus LaW., Angerstr. 24.

Wir sind von 45 Osnabrück, Knollstraße, umgezogen nach

7831 Wasser, Elzstr. 31,
Kreis Emmendingen,
zu unserem Sohn, der hier schon länger wohnt.

Viele liebe Heimatgrüße jetzt aus dem Breisgau

Ihr Max Steinborn und Frau Charlotte,
geb. Otto
fr. LaW., Theaterstr. 37.

Neue Anschriften haben fener:

Willy Basche und Frau Johanna, geb.
Thomann, fr. LaW., Zechower Str. 75,
jetzt: 809 Wasserburg/Inn, Brunnhuberstraße 10a.

Frau Margarete Schaem, fr. LaW.,
Steinstraße, jetzt: 1 Berlin 12, Schillerstraße 22.

Frau Martha Schramm, fr. LaW., Wißmannstr. 46, jetzt: 69 Heidelberg, Im Eichwald 16.

Frau Christa Ewert, geb. Hilger, fr.
LaW., Düsselstr. 55, jetzt: 64 Fulda,
Heinrich-v.-Bibra-Platz 14 b.

Gerhard Malz, fr. Dechsel/Kr. LaW.,
8501 Weitersdorf 81, Post Roßtal.

Frau Gonda Steinau geb. Heinss, fr.
LaW., Friedeberger Str. 26, jetzt: 34 Göttingen, Ernst-Abbé-Str 21

Frau Friedel Wysocki geb. Lange, fr.
LaW., Fernemühlenstr. 22, jetzt: 6128 Höchst/Odenwald, Altenwohnheim.

Frau Irmgard Hundt geb. Hein, fr.
LaW., Düsselstr. 19, jetzt: 1 Berlin 30,
Hohenstaufenstr. 52.

Frau Gertrud Hofmann, fr. LaW., Bergstraße 2, jetzt: 1 Berlin 65, Soldiner Straße 111, pt.



Familien-Nachrichten

Gottes Güte schenkte uns unser erstes Kind, einen gesunden Sohn, der in der Heiligen Taufe den Namen

Matthias Christian

erhalten soll.

In dankbarer Freude

Christel Letzel, geb. Paul

Walter Letzel

44 Münster, Sibeliusstr. 19, fr. LaW., Anckerstr. 20, I, am 19. Juli 1967.

Am 9. August 1967 wurde unser Sohn
Detlef, Artur, Eduard
geboren.

Siegrid Hartmann, geb. Mädel

Fritz Hartmann

4780 Lippstadt, Weingarten 20, fr. LaW., Küstriner Str. 9.

Wir haben am 29. Juli 1967 geheiratet,

Ute Hasse, geb. Maass

Dr. Lutz Hasse

2 Hamburg 62, Samlandweg 11, fr. LaW., Hintermühlweg 47.

Die Heirat ihrer Kinder geben bekannt

Gustav Zippel

Dora Zippel, geb. Kurzmann

Ernst Jessulat

Margarethe Jessulat

311 Uelzen-Veersen, Seifriedring 15, fr. LaW., Kaempfstr. 5,

1 Berlin 62

Gustav-Müller-Platz 1.

*

Volkmar Jessulat

Ingeburg Jessulat, geb. Zippel

1 Berlin 46, Kurfürstenstraße 18, am 17. August 1967.

Frau Frieda Butzin, geb. Höfer, fr. LaW., Soldiner Str. 17a, konnte am 25. Juli 1967 ihren 82. Geburtstag begehen. Frau Butzin lebt bei ihrem Sohn Lothar und Familie. Sie grüßen alle bekannten Landsberger herzlich und teilen mit, daß sich ihre Anschrift wegen Zusammenlegung von zwei Gemeinden geändert hat: 3011 Garbsen, Auf der Höchte Nr. 20, Ortsteil Havelse.

Frau Else Brandt, fr. LaW., Schillerstraße 4, konnte am 12. August 1967 ihren 72. Geburtstag in 1 Berlin 61, Blücherstraße 31. begehen.

Am 5. September 1967 feiert Frau Hedwig Wandrey aus Dachsler/Kr. LaW., ihren 72. Geburtstag und ihr Ehemann **Willy Wandrey** seinen 73. Geburtstag am 7. September in 1 Berlin 42 (Mariendorf), Britzer Straße 90.

Frau Anna Bischof, geb. Krüger, fr. LaW., Düppelstr. 16, später Bülowstr. 31, kann, so Gott will, am 6. September ihren 80. Geburtstag in 1 Berlin 44, Kienitzer Straße 24, begehen, wo auch ihre Tochter Frau Hildegard Masur und ihr Mann Willi wohnen. Der Sohn Kurt wird an diesem Tage mit seiner Familie auch bei ihr sein.

Otto Krabiell, Oberingenieur i. R., fr. LaW., Küstriner Str. 65 und Pestalozzistraße 1, wird am 17. September 1967, so Gott will, seinen 84. Geburtstag begehen können in: 43 Essen-Bergerhausen, Am krausen Bäumchen 93.

Frau Martha Prill, geb. Redetzki, fr. LaW., Küstriner Str. 31, wird am 19. September 1967 ihren 78. Geburtstag begehen. Sie lebt bei ihrer Tochter, Frau Käthe Trube, 1 Berlin 44, Wißmannstr. 3.

Am 5. Oktober 1967 können Steueramtmann a. D. **Willy Lenz** und seine Ehefrau Eleonore, geb. Gödeke, fr. LaW., Hohenzollernstr. 43, jetzt: 342 Herzberg/Harz, Sägemühlenstr. 25, ihre goldene Hochzeit feiern.

Beide sind gesund und munter, sie wandern viel im schönen Harz. Im letzten Jahr haben sie sich sogar noch den „goldenen Schuh“ erwandert und gehen jetzt mutig an den 2. Schuh!

Ihre jüngste Tochter, Ingeborg, wird an dem Festtage mit ihrer Familie aus Nordstemmen kommen. Die Tochter Elfriede wird mit ihrem Ehemann aus Mannheim kommend ebenfalls dabei sein.

Frau Margarethe Schalhorn, fr. LaW., Richtstr. 10/11, wird am 19. September 1967 80 Jahre alt. Sie fühlt sich im „Haus Widum“ in 454 Lengerich/Westfalen recht wohl, bewohnt ein nett möbliertes Einzelzimmer und ist von ernsthaften Krankheiten bisher verschont geblieben. Leider ist ihr Sehvermögen durch eine nicht glücklich verlaufene Staroperation nur auf ein Auge beschränkt. Dadurch kann Frau Schalhorn ihre früher so umfangreiche Korrespondenz nicht mehr selbst erledigen und ist auf die Hilfe freundlicher Mitmenschen angewiesen. Sie würde sich aber über ein Lebenszeichen alter Landsberger Freunde sehr freuen. Frau Maria Dirks, geb. Schulze, aus Landsberg, Am Wall, die jetzt in einem Vorort von Lengerich wohnt, besucht sie öfter. Ende Juli hatte Frau Schalhorn lieben Besuch aus Staten Island, New York, von wo ihre Tochter, Frau Brigitte Shields, mit ihrem Mann Franklin gekommen waren, um den 80. Geburtstag voraus zu feiern.

Ihr Sohn, Dr. Hans W. Werther, liest ihr die Post vor und beantwortet sie auch.

Bild links:

Frau Margarethe Schalhorn mit ihrer Schwiegertochter Frau Annelotte Werther

Bild unten:

Frau Schalhorn mit ihrer Tochter Frau Brigitte Shields, jetzt New York, im Juli 1967 bei der Vorfeier ihres 80. Geburtstages.



WIMBP
GORZÓW WLKP.

Am 17. Juli 1967 ist unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Elisabeth Vetter

geb. Schiele

geboren am 20. Dezember 1890 in Landsberg (Warthe), Brückenstr. 11, in einem Frankfurter Krankenhaus gestorben.

Im Namen der Familie

Dr. Ernst Günter Vetter

Gott, der Herr, rief am 19. Juli 1967, unsere liebe Schwester und Schwägerin, unsere liebe Cousine und Tante

Martha Böhme

im 93. Lebensjahr zu sich in sein himmlisches Reich.

Wilhelm Böhme

Erna Böhme, geb. Böhme im Namen aller Verwandten.

1 Berlin 41, Selerweg 32 (fr. LaW., Bergstr. 38).

Am 29. Juli 1967 wurde mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater und Schwiegervater

Max Briesemeister

im 73. Lebensjahr von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

Hedwig Briesemeister, geb. Gündel

Erich Briesemeister und Frau Hildegard, geb. Heinrich

Kurt Krebs und Frau Friedel, geb. Briesemeister

Irmgard Michusch, geb. Briesemeister

und Enkelkinder

1 Berlin 61, Eylauer Str. 22 (fr. LaW., Baderstr. 4).

Plötzlich und unerwartet starb am 8. Mai 1967 mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Alfred Michusch

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer

Irmgard Michusch,

geb. Briesemeister

Söhne Alfred und Günter und alle Angehörigen

4951 Wietersheim ü. Minden, Finkenweg 20 (fr. Heinersdorf / Kr. LaW. und LaW., Paradeplatz 1).

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist heute mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Opa, mein Bruder, Schwager und Onkel

Max Krüger

Oberzugschaffner i. R.

kurz vor Vollendung des 72. Lebensjahrs sanft entschlafen.

Im Namen der Angehörigen

Frieda Krüger, geb. Boese

Familie Horst Krüger

6071 Götzenhain, den 5. Juli 1967, Am alten Berg 25 (fr. LaW., Schützenstraße 22).



Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiederehren, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Johannes 16, 22

Hameln, Altersheim am Reseberg
25. Juli 1967

In die Ewigkeit abberufen wurde am 24. Juli 1967 im Alter von 75 Jahren meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Elisabeth Bode

geb. Textor

Die Einäscherung und spätere Urnenbeisetzung in Marburg/Lahn findet auf Wunsch der Verstorbenen in alter Stille statt.

Dietrich Bode und Familie
Katharina Textor

605 Offenbach/ Main, Lichtenplattenweg 78 — 325 Hameln, Friedrich-Maurer-Weg 10a; ehemals LaW., später Züllichau.

Unerwartet verließ uns, für alle unfaßbar, mein lieber Mann und bester Lebensgefährte, unser guter Schwager und Onkel

Bruno Alschweig

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz beugen wir uns Gottes unerforschlichem Ratschluß.

Elfriede Alschweig, geb. Möller
44 Münster/Westf., Dodostr. 9

Willi Möller und Frau Erna,
geb. Henke

Grenzach/Baden

Bruno Möller und
Frau Charlotte, geb. Horn
Tiengen/Oberrhein

Eduard und Ruth Zeidler,
geb. Möller
Freiburg

Heinz und Ursula Lotze,
geb. Möller
mit Susanne und Christine
Klingnau/Schweiz

Peter Möller und Frau Klara,
geb. Graf
Boppard/Rhein

44 Münster, den 3. August 1967 (fr. LaW., Meydamstr. 52).

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, den Rentner

Otto Schulz

im Alter von 83 Jahren am 21. Juli 1967 zu sich in sein himmlisches Reich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Zeitz, im Juli 1967 (fr. Briesenhorst/
Kr. LaW.).

Aus einem Leben reich an Sorge und Fürsorge wurde

Max Haedicke

geb. 13. 10. 1903

am 1. August nach kurzer, schwerer Krankheit von uns genommen.

In seinem Herzen lebte bis zuletzt die Liebe zu uns und die Treue der Freundschaft.

Nach seinem Wunsch nahmen wir in aller Stille von ihm Abschied.

In tiefer Trauer im Namen der Familie

Monika Haedicke

Hans Grund

48 Bielefeld, im August 1967, Am Rehwinkel 15 (fr. LaW., und Oberschreiberhau).

Nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden entschlief am Dienstag, dem 15. August 1967, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schnabel

im Alter von 69 Jahren.

Sein Leben war Liebe und Fürsorge.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Frieda Schnabel, geb. Wiese
Sigrid Witt geb. Schnabel
Kurt Witt

1 Berlin 45 (Lichterfelde). Gardeschützenweg 36 (fr. Dühringshof/Ostb., Kr. LaW.).

Nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, verstarb am 6. Juli 1967 unsere liebe Mutter und Oma Frau

Margarete Quilitz

geb. Stenigke

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Werner Krone und Frau Ilse,
geb. Quilitz

mit Peter und Detlef

Werner Berneike und Frau
Christa, geb. Quilitz

mit Renate und Gabriele

Gerhard Quilitz und Frau Karin
mit Jens

Dieter Quilitz und Frau Christel
mit Henry und Christiane

Ganspe, Birkenfeld/Nahe, Heilbronn,
Neuruppin, den 7. Juli 1967.
(Frau Quilitz stammt aus der Familie
Stenigke, Schloßstraße/Ecke Friedrich-
Straße, Restaurant etc.)

*

Von der Familie Adolf Stenigke, LaW., Schloß-/Ecke Friedrichstraße lebt von den fünf Geschwistern noch Fritz Stenigke in Berlin 44. Der einzige Stammhalter, Harald Stenigke, Sohn des Fritz Stenigke, wohnt in Amerika (Brooklyn). Es starben der Vater Adolf Stenigke 1923, die Mutter Hermine Stenigke, geb. Wilke, 1945, der Sohn Paul Stenigke (Radio) 1938; der Sohn Wilhelm ist 1918 gefallen, der Sohn Karl Stenigke starb 1947, die Tochter Margarete Quilitz, geb. Stenigke, 1967.

Achtung - Landsberger in Berlin!

Unsere Treffen in Berlin!

Noch einmal sei daran erinnert, daß unser Monatstreffen im Oktober nicht, wie üblich, am 2. Sonnabend des Monats (14. 10.), sondern ausnahmsweise am

Sonntag, dem 15. Oktober 1967, stattfindet.

Unser Monatstreffen im Dezember (Adventsfeier) kann ebenfalls nicht am 2. Sonnabend, sondern erst am 3. Sonnabend, also am

16. Dezember 1967 stattfinden.

Unsere nächsten Treffen finden also statt:

am 15. Oktober,
am 11. November,
am 16. Dezember

im "Parkrestaurant Südende", Steglitzer Damm 95 — am S-Bahnhof Südende.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land

lädt alle Landsleute aus dem süddeutschen Raum herzlich ein zum

Landsberger Treffen in Nürnberg am Samstag, dem 7. Oktober 1967, um 14.30 Uhr im

Mariendorfzwingen

Lorenzer Str. 33, wenige Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Landsmann Erich Scholz, Kiel, führt den von ihm aufgenommenen Film

"Landsberg (Warthe) im Jahre 1966" vor, Landsmann Erich Hedd, Bückeburg, zeigt neue Dias aus der Stadt und dem Landkreise.

Viele Bilder

(Fotos) aus dem Stadt- und Landkreis in allen Größen, Ansichtskarten-Serien, Landsberger Wappen-Nadeln, Wappen (Metall auf Eichenholz) durch den

Kirchlichen Betreuungsdienst
Landsberg (Warthe)

1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83.

Die Festschrift

Landsberg (Warthe) — Herford

10 Jahre Patenschaft
1957 - 1967

können auch alle diejenigen erwerben, die Pfingsten nicht dabei sein konnten. Preis: DM 2.- zuzügl. Porto u. Verpackg.

Kirchlicher Betreuungsdienst
1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. 1 Berlin 20, Neuendorfer Str. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkontos Nr. 1526 13. Telefon: 3 61 46 21 und: 3 61 39 93 nach Dienstschlüssel. Druck: Otto Ziegler, 1 Berlin 62, Koburger Str. 11

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Nach schwerem, in Geduld ertraginem Leiden entschlief nach einem glücklichen Leben unsere herzensgute, liebste Mutti und Oma

Anna Gohlke

geb. Schulz

im gesegneten 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Käthe Wieseke, geb. Gohlke und Kinder

23 Kiel, am 18. Juli 1967, Forstweg 83 (ehemals Döllensradung/Kr. LaW.).

Gott, der Herr, rief heute meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Arndt

seit 1946 Prediger in Zieckau

im Alter von 85 Jahren zu sich heim.

In stiller Trauer

Minna Arndt, geb. Buhle

Ursula Holz, geb. Arndt

Erich Holtz, Pfarrer

Anneliese Arndt, Schwester

Christiane und Joachim Holtz als Enkel

Zieckau, den 23. Juli 1967 (fr. Döllensradung/Ostbahn).

Heute ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und herzensgute Tante

Else Becker

geb. Strunk

früher Landsberg/W., Kadowstraße, im Alter von 71 Jahren, nach längerem, geduldig ertragenem Leiden plötzlich von uns gegangen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Klara Strunk

1 Berlin 12, den 3. August 1967, Pestalozzistr. 102.

Am Mittwoch, dem 9. August 1967, ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Gutsche

im gesegneten Alter von fast 87 Lebensjahren von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Walter Gutsche und Frau Hildegard

Otto Schiffmann und Frau Elfriede, geb. Gutsche

Hans Arndt und Frau Lotte Enkel und Urenkel

1 Berlin 19, Suarezstr. 20 (fr. LaW., Lugestr. 7).

Im April 1967 verstarb in Greiz/Thüringen

Paul Jordan

aus Landsberg/W., Winzerweg 14. — P. Jordan ist den Landsbergern bekannt durch seine Tätigkeit bei der Stadtgirokasse.

Am 22. Juli 1967 verstarb im Alter von 70 Jahren

Otto Birkholz

aus Landsberg/W., Max-Bahr-Str. 49, in: 1 Berlin 19, Wundstr. 38.

Frau Anna Reek, geb. Hellpap, geb. am 26. 2. 1879 in Langberg/W., zuletzt in Berlin-Grunewald, Erbacher Straße 1-3, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 61, verstarb am 18. Februar 1967.

Frau Gertrud Lippa, geb. Neumann, verw. Haupt, fr. LaW., Wasserstr. 9, verstarb am 26. April 1967 im Alter von 69 Jahren in Stade/Elbe, Steiermarkstr. 48.

Richard Barkusky aus Dechsel/Kr. LaW., starb am 29. April 1967 in Berlin 20, Gelsenkirchener Str. 24, im 64. Lebensjahr.

Frau Elisabeth Bäcker, geb. Gwenikow, aus Döllensradung, starb im 78. Lebensjahr am 17. 4. 1967 in Bremen-Huchting, Brüggerstr. 2.

Sieglinde Born, Tochter des Erich Born aus Fichtwerder/Kr. LaW., starb am 7. April 1967 durch Unglücksfall in 1 Berlin 44, Kienitzer Str. 52, im Alter von 17 Jahren.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Frau Frieda Jänsch aus LaW. im April 1967 im 80. Lebensjahr in 3151 Hämelerwald 86.

Schiffsführer Ernst Jahn aus Fichtwerder/Kr. LaW. im Alter von 63 Jahren am 4. Mai 1967 in 1 Berlin 41, Poschinger Str. 6.

Fritz Kühn aus Briesenhorst/Kr. LaW. am 3. Mai 1967 in der SBZ.

Otto Raesch aus Ludwigsluhr/Kr. LaW. im 79. Lebensjahr am 20. April 1967 in der SBZ.

Max Sasse aus Briesenhorst/Kr. LaW. am 16. Mai 1967 in Obertüter, im Alter von 55 Jahren.

Emma von Strom, geb. Wuttke, aus Briesenhorst im 77. Lebensjahr am 7. November 1966 in der SBZ.

Frau Eugenie Rawengel aus Briesenhorst am 10. Juni 1967 in 1 Berlin 31, Hanauer Str. 63, im 82. Lebensjahr.

Kaufmann Johannes Mattis im 77. Lebensjahr am 27. November 1966 in Landsberg (Warthe).

Korbmacher Otto Wendt aus Döllensradung/Kr. LaW. in Bremervörde, Neue Str. 106, im 90. Lebensjahr im März 1967.

Johann Pichocki aus LaW., Steinstraße 9, im März 1967 im Alter von 82 Jahren in 1 Berlin 19, Richard-Wagner-Str. 19.

